

schmend im letzten Augenblick vor der Erhebung gegen das jetzige Regiment. Der Plan der Revolte ging von der fonservativen Seite aus. Der Führer war der ehemalige Innenminister Martinez Anido. Dem Ministerpräsidenten, General Berenguer, gelang es aber in der Nacht zum Donnerstag, den vorbereiteten Staatsstreich im Keime zu ersticken.

Die Generale Martinez Anido und Barrera (ehemaliger Generalkapitän von Katalonien) versuchten, aufs neue eine Diktatur zu errichten, angeblich, um den Hindernissen, denen die Monarchie begegnet, ein Ende zu bereiten. Der Generalkapitän von Madrid, der Bruder des gegenwärtigen Ministerpräsidenten, hat diesen über die Nachenschaften der beiden Generale unterrichtet und es wurde eine Überwachung über beide Generale verhängt. Die linksstehenden Elemente, die die Pläne der beiden Generale der Diktatur kannten, kamen bei dem ehemaligen liberalen Minister Villa-Nueva zusammen. Etwa dreißig Personen nahmen an dieser Besprechung teil, darunter der Marquis von Albuñeras, der Sozialistenführer Le Roux und mehrere andere linksstehende Führer. Nach der Versammlung begaben zwei Teilnehmer sich zum General Berenguer, um ihm die Tatsachen auseinanderzusetzen und mitzuteilen, daß die liberalen Elemente gegen die Möglichkeit einer neuen Diktatur kämpfen würden. Der Regierungschef ließ alle Maßnahmen ergreifen, um die Nachenschaften, auf die man ihn aufmerksam gemacht hatte, zu nichte zu machen.

### Seit Februar vorbereitet.

Die Treibereien der Generale Anido, Barrera und Saro nahmen im Februar ihren Anfang. Primo de Rivera war in den letzten Wochen seines Lebens noch selbst aktiv an ihnen beteiligt. General Barrera wurde damals von seinem Posten in Barcelona abberufen. Zurzeit befindet sich Anido in seiner Wohnung in Madrid, wo er scharf überwacht wird. Barrera ist augenblicklich ebenfalls unter Bewachung in Barcelona. Auf einige Regimenter gestützt, wollten sie die von ihnen geplante Umwälzung gewaltsam erzwingen.

## Abrüstungsaußschuß am 3. November.

### Schwierigkeiten.

Der Abrüstungsaußschuß des Völkerbundes, dessen bisherige Kommissionsberatungen infolge der erhobenen Widersprüche ziemlich resultatlos verliefen sind, ist jetzt vom Präsidenten Loubon am 3. November dieses Jahres nach Genf einberufen worden.

Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht das Schreiben des Präsidenten Loubon an die im Abrüstungsaußschuß vertretenen Regierungen. Darin erklärt der Präsident, er habe den Bericht des englischen Ministerpräsidenten Macdonald über die Londoner Flottenkonferenz vom 21. April geprüft sowie die verschiedenen Auffassungen der im Abrüstungsaußschuß vertretenen Länder über den Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Arbeiten des Ausschusses kennengelernt. Er sei der Ansicht, daß ein Zusammenritt des Abrüstungsaußschusses im Laufe des Sommers auf große materielle Schwierigkeiten stoßen würde, die den Arbeiten des Ausschusses schädlich werden könnten. Aus diesem Grunde sehe er sich unter Berücksichtigung der Auffassung der Mehrheit des Ausschusses veranlaßt, die nächste Tagung des Abrüstungsaußschusses auf den 3. November festzusetzen.

## Kleine Nachrichten

### Verhaftung des Landvolkführers Wesche.

Niehe. Wie der Nordische Kurier aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der Landvolkführer Kondis Wesche bei Habermarshen-Sancton verhaftet worden. Wesche, der seine Haft am 6. d. M. antreten sollte und noch kurz zuvor das Hauptreferat in einer Landvolkversammlung in Nieher gehalten hatte, war der Aufforderung zum Strafantritt nicht gefolgt.

### Hauptprobe des Passionsspiels in Oberammergau.

Oberammergau. Die Hauptprobe des Passionsspiels, mit der das Passionspieljahr 1930 am Donnerstag seinen offiziellen Anfang nahm, fand unter feinem günstigen Stern. Unauslöschlich krönte der Regen auf das festlich geschmückte Passionspielhaus. Dennoch war die weite, über 5000 Zuschauer fassende Halle des Passionsbühnen bis auf den letzten Platz gefüllt als der traditionelle Völkerschuh den Beginn des Spiels ankündigte. Der Aufführung gab die Anwesenheit zahlreicher prominenter Gäste einen besonders feierlichen Rahmen. Unter den vielen Vertretern offizieller Stellen, Mitgliedern des Reichstages und des Landtages, waren erschienen der päpstliche Nuntius Msgr. Vasalle di Torregrossa, Ministerpräsident Dr. Heß mit den Staatsministern Dr. Brüner und Dr. Stängel.

## Meine Mittelmeerreise

vom 22. März bis mit 8. April 1930.

Oskar Kühle.

(Schluß.)

Sofort nach Ankunft in Malaga bestiegen wir die bereitstehenden Autos und besichtigten die Stadt, dabei besonders die neue Stierkampfarena. Immer neue, größere Arenas werden gebaut, um dem Andrang zu der größten Belustigung für den Spanier, dem Stierkampf, zu genügen. In diese Arenas ist mit eingebaut ein Raum für Operationszwecke und eine Kapelle zur Aufzucht des etwa gefallenen Toreros. Vom Standpunkt der Humanität sind jedenfalls diese Stierkämpfe zu verwerfen.

Nachts 24 Uhr fuhren wir von Malaga auf afrikanischen Boden. Auf dem Landungsplatz hatten eine Menge Araber und Juden ihre Waren auf der Erde ausgebreitet und boten sie in aufdringlicher Weise an, dabei Ormalfen modend und einige Broden deutsch redend. Hier fehlte natürlich auch nicht eine große Menge bettelnder Kinder, die genau unterrichtet sind, wenn ein Personendampfer eintrifft. Mit Sonderzug fuhren wir dann nach der Hauptstadt von Spanisch-Marokko Tetuan. Eine Stadt mit echt orientalischem Gepräge, deren Einwohnerschaft, ungefähr 40 000, sich in der Hauptsache aus Arabern, Juden, einzelnen Negern und Spaniern zusammensetzt. Ehe wir in die auf einem Berge liegende Stadt gingen, machte unser Führer darauf aufmerksam, nichts in die äußeren Taschen zu stecken oder hervortreten zu lassen, da man vor Diebstahl nicht sicher sei. Wir wurden zunächst durch das Araberviertel und dann durch das Judenviertel geleitet. Im ersteren herrscht das Handwerk vor, das zum Teil im Freien arbeitet, im letzteren befindet sich der Handel. Die Frauen geben meist mit verumtelteten Gesichtern umher, so daß nur die Augen zu sehen waren. Ich bin dann später noch einmal durch die Stadt gegangen und kam gerade dazu,

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 9. Mai 1930.

Werkblatt für den 10. Mai.

Sonnenaufgang 4<sup>11</sup> Mondaufgang 17<sup>20</sup>  
Sonnennuntergang 19<sup>22</sup> Monduntergang 3<sup>24</sup>  
1904: Der Afrika-reisende Stanley gest.

### Gestrenge Herren.

Es sieht ganz so aus, als ob es diesmal stimmen sollte mit dem malkidischen Kälterrückfall, den wir mit den drei „gestrengen Herren“ Ramertus, Pantratus und Servatius in Verbindung zu bringen pflegen. Vom 11. bis zum 13. Mai dauert nach dem Kalender die Herrschaft dieser „Eisheiligen“, und in einigen Gegenden gibt man auch noch den 14. Mai zu. Selbstverständlich kann die Kälte auch noch länger dauern, aber das ist dann nicht mehr programmgemäß, sondern sozusagen ein „Extrakt“ des wunderbaren Monats Mai. Nun muß aber zunächst und alle Jahre wieder festgestellt werden, daß Ramertus, Pantratus und Servatius persönlich an etwaiger Kälte ganz unschuldig sind: es sind Kalenderheilige, die mit der Wettergestaltung nichts zu tun hatten und nur rein zufällig, weil ihre Gedächtnistage in eine böse Zeit fallen, dafür verantwortlich gemacht werden. Es ist nämlich so, daß zu bestimmten Zeiten des Jahres und oft mitten in einer Periode, wo man das am wenigsten erwarten sollte, starke Temperaturrückgänge mit nächtlichen Frostercheinungen eintreten oder doch eintreten können. Solche Kälterfälle gibt es selbst noch im Juni, aber im Mai sind sie besonders häufig. Da glaubt man schon, daß „alle Blütenräume reifen“, und plötzlich fällt ein Keil in der Frühlingsnacht. Man darf jedoch durchaus nicht glauben, daß das immer so sei, und daß man mit dem Kälterrückfall in der Zeit zwischen dem 11. und dem 13. oder 14. Mai als mit einer fertigen, ausgemachten Sache zu rechnen habe. So ist das denn doch nicht, und wir kennen mehr als einen Mai, in welchem gerade um die angegebene Zeit das Wetter besonders schön war. Es ist auch nicht richtig, daß, wenn es um Ramertus, Pantratus und Servatius fast ist, die Kälte dann wochenlang anhält, wie das Volk meint. Es kann, selbst bei strengster Herrschaft der „Gestrenge Herren“, sehr rasch wieder anders, d. h. besser werden, und wer flug und vernünftig ist, läßt sich durch Wetterpropheten, die jetzt wahrscheinlich bald einen kalten, unfreundlichen Sommer prophezeien werden, nicht aus der Fassung bringen. Es kommt erstens immer anders und zweitens als man denkt!

Schon die Saaten. Nicht selten macht der Landmann die Entdeckung, daß eine Saat Rinder oder sogar auch Erwachsene ihren Weg über eine Saat genommen haben, um kürzer zu gehen. Es ist kaum anzunehmen, daß jemand die Wiese nicht von der Saat unterscheiden kann. Es ist allein Unvernunft und Rücksichtslosigkeit, wogegen immer wieder anzukämpfen ist.

Zum Muttertag. Das Verordnungsblatt des sächsischen Ministeriums für Volksbildung schreibt: Das Ministerium für Volksbildung weiß sich zwar mit allen Schularten des Landes darin ein, daß sich die Schulen am nachhaltigsten in den Dienst der Muttererziehung stellen, wenn sie in der lehrplanmäßigen Arbeit des ganzen Schuljahres bei jeder passenden Gelegenheit auf die hingebende Tätigkeit der Mutter eindringlich eingehen. Es ist dem Ministerium aus Berichten aus Schularten auch bekannt geworden, daß besondere Veranstaltungen der Schulen vor oder an dem Muttertage von Versammlungen und Vorträgen berührt worden sind, die leider außerhalb der Schule hier und da zu beobachten waren. Wenn das Ministerium dennoch hiermit auch in diesem Jahre auf die Beachtung des Muttertages in den Schulen des Landes hinweist, so tut es das in dem Sinne, daß die Unternehmungen der Schule, über deren ganz verschiedene und zweckmäßige Ausgestaltung die Lehrerverfammlungen zu beschließen haben, den rechten Zweck der Muttertag erreichen und beobachten Versammlungen in seinem Begehen entgegenarbeiten helfen. Es will außerdem die Schulen nicht abseits einer Bewegung stehen lassen, die für die Volks-erziehung und -bildung gar wohl Segen stiften kann.

Das Doppelkonzert der Städtischen Orchesterschule und des Stadtorchesters Rogwein gestern abend im „Löwen“ war nun mäßig besucht. Aber wer sich durch das schlechte Wetter und die Dürftigkeit sonstiger Veranstaltungen vom Besuch nicht abhalten ließ, hatte es nicht zu bereuen. Die 45 Mann starke Kapelle hatte sich gut eingepieilt — sie hatte das gleiche Programm mit einigen Änderungen am Abend vorher mit gutem Erfolg in Rogwein geboten — und folgte präzise dem Stabe der beiden Dirigenten. Stadtmusikdirektor Philipp leitete den ersten Teil. Dem Zepelin-Marsch folgte die prächtige Konzert-Ouvertüre „Lenzesauber“ des Leipziger Komponisten Köhler, die ebenso wie der Gaudas aus der Op. „Der Geist des Rosenwoden“ stimmungsvolle Wiedergabe fand. Auf vielseitigen Wunsch wurden an Stelle der programmgemäß vorgesehenen Melodien aus der Operette „Die Weisheit“ solche aus „Das Land des Lächelns“

geseht, die natürlich ihre Wirkung nicht verfehlten. Im zweiten Teile führte Stadtmusikdirektor K e n n-Rogwein das Orchester, das ihm leichtbewegter folgte in der Ouvertüre z. Op. „Oberon“, im Walzer „Wiener Blut“ und in der „Schwäbischen Knappe“ mit ihren bekannten Melodien. Eine vorzügliche Wiedergabe erfuhr „Alles Tod“ aus der Oper „Sont - Suite Nr. 1, die in ihrer Nachwirkung eigentlich den lauten Beifall verbot. Aber Führer und Kapelle hatten ihn reichlich verdient und sie galten ihn ab nach dem ersten wie nach dem zweiten Teile mit einem stottern Marsche. Dem Besuche entsprechend war auch der nachfolgende Tanz nur schwach begehrt.

Landeslandungstag. Um eine durchgreifende Fahndung zu gewährleisten, fand auf Anordnung des Landeskriminalsamtes in Dresden am 6. Mai, wie in den letzten zwei Jahren, eine allgemeine Fahndung nach gesuchten Personen statt. Nennenswerte Erfolge sind nicht zu verzeichnen gewesen. Die Abhaltung des Fahndungstages war aus dienstlichen Gründen bis zur letzten Stunde geheimgehalten worden.

Beim Spiel verunglückt. Gestern vormittag hatte eine Klasse der Berufsschule Turnen in der Turnhalle. Die Stunde war vorbei und Lehrer wie Schüler zogen sich an. Währenddem rann aber noch einige mit dem Medizinball herum. Dabei beobachtete der 16jährige Schmiedelehrling Schumann aus Klipphausen aber die in Kopfhöhe befindliche Redstange nicht und rannte mit dem Kopf so wuchtig daran, daß er zurückgeschleudert auf den Hinterkopf fiel und eine Gehirnerschütterung davontrug. Nachdem ihm ärztliche Hilfe zuteil geworden war, wurde er bewußtlos von Mitgliedern der Freiw. Sanitätskolonne ins hiesige Krankenhaus geschafft. Hier hat er sich glücklicherweise bereits wieder soweit erholt, daß man glaubt, ihn in einigen Tagen wieder als geheilt entlassen zu können. Als ein Mangel stellte sich bei der ersten Hilfeleistung heraus, daß in der Turnhalle kein Verbandkasten für die Schulen zur Benutzung steht. Dem sollte sofort abgeholfen werden.

Des Ortelartell Wilsdruff des Deutschen Beamtenbundes laßt seine Mitglieder und deren Familienangehörige zu einem Geselligen Abend für morgen Sonnabend nach dem Weihen Adler ein.

Konzert der Reichsbannerkapelle Groß - Dresden. Sonnabend den 10. Mai findet im „Löwen“ ein Konzert der Reichsbanner-Kapelle Groß - Dresden unter Leitung von F. Starke statt. Die Bevölkerung von Stadt und Land ist herzlich eingeladen. Wie wir hören, spielt die Kapelle auch vorher einige Stücke auf dem Marktplatz. (Vgl. Inf.)

Schutz dem Vogelneft. Wenn wir jetzt genießend durch die schöne Landschaft, durch Wald und Hag streifen, wollen wir bedenken, daß die Vogelwelt jetzt ihren Liebesfrühling hat und am Nestbau schafft. Was wäre der Lenz ohne den fröhlichen Schall der Vögel in den Lüften und den Kronen der Bäume? Eine Blume ohne Duft. Sorgen wir dafür, daß unsere kleinen Freunde ungestört an ihrem Heim schaffen können, um so für die Erhaltung der Art zu sorgen. Kinder möchten immer darauf hingewiesen werden, daß es schwerem Frevel gleichkommt, die Vögel aufzujagen und schließlich zu zerstören, was die Wiege der Kleinen bedeutet. Wir wissen, daß unsere Vogelwelt Feinde in Menge hat, vor denen sie durch Farbe und Eigenart (Dunkel) nur bedingt geschützt ist. Hier erwacht uns deshalb die Pflicht, Sorge zu tragen, daß die Nöte nicht vermehrt werden, unter denen sie leiden müssen. Es sei nur nebenbei an das Kagenworbemb erinnert. Wir dürfen bei alledem aber die Hauptsache nicht vergessen: Die Ernährung der Vogelfamilien besteht fast ausschließlich aus Insekten, Larven usw., die ganz enorm überhandnehmen würden, wenn keine „Polizei“ der Fauna existierte. Stören wir also die kleinen Sänger, die uns jetzt so viel Freude machen und so überaus nützlich sind, nicht bei der Erfüllung ihrer Elternpflicht; wir leisten der Heimat und uns selbst einen Dienst.

Die Polizeistunde gilt auch für Ausflugslokale. Der Bier eines Sommerlokals in Dmsewitz hatte eines Sonntags sein Lokal, nach dem er es nach Schluß eines Vereins-Tanzvergnügens um 3 Uhr geschlossen hatte, um 4 Uhr wieder geöffnet und an Ausflügler Kaffee beschenkt. Er erhielt deshalb einen Strafbefehl wegen Ueberschreitung der Polizeistunde; die Geldstrafe wurde vom Berufsungsgericht bestätigt. Zwischen der Schließung und Wiedereröffnung eines Lokals müsse eine längere Ruhepause liegen; eine Ausnahme hiervon zugunsten der Ausflügler könne nicht gemacht werden. Das Sächsische Oberlandesgericht hat diese Entscheidung bestätigt und die Revision des Angeklagten zurückgewiesen.

Kommt Feuerung? In einem Teil der Presse ist in den letzten Tagen verschiedentlich der Befürchtung Raum gegeben worden, daß die neuen Agrarzölle unter allen Umständen eine erhebliche Verteuerung der Lebensmittel mit sich bringen müßten. Die Pressstelle der Landwirtschaftskammer weist auf eine Auslastung der „Germania“ hin, die diesen Befürchtungen mit aller Entschiedenheit entgegentritt und bekanntgibt, daß die gegenwärtige Zollregelung nur den alleinigen Zweck verfolge, eine lästige und

als der Generalgouverneur von Spanisch-Marokko aus seiner Residenz fuhr, die Wachmannschaften ins Gewehr traten und die militärischen Ehren erwies. Am 15. Uhr traf unser Sonderzug wieder in Cents ein.

Die Fahrt ging weiter nach Palma, der Hauptstadt von der Balearen-Insel Mallorca, die wir nach 30 Stunden erreichten. Mallorca gleicht einem Garten mit subtropischer Pflanzenpracht. Wir besichtigten die schöne Stadt Palma, insbesondere das Rathaus mit seinem Museum, den würdig ausgestatteten Sitzungssaal des Stadtparlamentes und die alterwürdige Kathedrale.

Am Drießmarkt zu kaufen, wollte ich ein Postamt aufsuchen. Die Auffindung fiel mir nicht leicht. Es stand in einem abgelegenen Winkel, seine Raum- und Lichtverhältnisse waren primitiv, ganz im Gegensatz zu der sonst modernen Stadt. Die Fischhalle war nun sehr interessant; sah ich doch Fische von blauer, roter und gemischter Farbe. Dann ging es mit Sonderzug durch viele Tunnel, später darüber an Painen mit Citronen-, Orangen-, Oliven-, Feigen-, Mandel- und Johannisbrot-Bäumen. Johannisbrot wird hier als Viehsutter verwendet. Des wunderbaren Ausblickes halber hielt der Zug auf freier Straße an zwei Stellen. Nach Palma fuhren wir mit Autos jurid auf steiler Straße mit vielen Serpentinan an tiefen Abgründen vorbei nach dem Wartbäuser Kloster Valdemora, in dem der erkrankte Komponist Chopin die letzte Zeit seines Lebens zugebracht hat. In unserm Auto fuhr ein Vertreter des Verkehrsvereins Palma mit, der aus Ebemait stammte, wahrscheinlich als Kellner dortbin gekommen war und jetzt im Besitz zweier Hotels ist. Am 20. Uhr kamen wir im Palmaer Hafen an, bestiegen das Schiff, welches um 22 Uhr nach Palermo weiterfuhr.

Am 4. April nachmittags betreten wir italienischen Boden. Da unser Schiff nicht am Kai anlegen konnte und in einer Entfernung von 2 Kilometer im Meere ankern mußte, so wurden wir mit unseren Motorbooten ausgebootet und ein ununterbrochener Pendelverkehr zwischen Schiff und Land eingeführt.

Wir besuchten nun die Stadt, bei der das Geschäftviertel recht sehr die Reizlichkeit vermissen ließ, dagegen machte das Geschäftsviertel und die obere Stadt einen weit besseren Eindruck. Am folgenden Vormittag ging es mit Auto nach Montreale. Besuch der Kathedrale mit dem weltberühmten Kreuzgang — es soll der schönste der Welt sein — dann in den anschließenden Belvedere-Garten, von dem man einen prächtigen Blick auf Palermo hatte. Die Fahrt ging dann weiter zum Lustschloß Zisa mit seinen herrlichen südländischen Park, der viele hunderte frühreifer Citronenbäume enthält. Unsere Fährerin brachte uns weiter zu den Katakomben des Kapuzinerklosters. In den Kellern, die wir durchwanderten, grinsten uns viele Hunderte von Skeletten an, die teils lagen, teils aufrecht standen. Am Postament war der Name, Geburts- und Todestag des Verstorbenen vermerkt. Eine Anzahl Damen betreten überhaupt nicht die Keller, anderen kam das Gruseln an und sie kehrten bald wieder um. Nachmittags wurden wir in kleinen Kutschwagen in der Stadt herumgeführt, besichtigten die herrliche Kathedrale, den Königspalast und den Botanischen Garten. Dieser ist einzig in seiner Art und trägt ganz das subtropische Gepräge. Neu war mir ein Seifenbaum, dessen Früchte die Form einer Kugel und die Größe einer Haselnuß hatten und im Zustand der Reife abfallen. Beim Reiben der Früchte im Wasser ergibt sich derselbe Schaum wie bei der Seife. Ich fand zufällig noch eine solche Frucht, die ich mit nach Hause genommen habe.

Am 5. April abends verließ unsere „Olivia“ Palermo. Am andern Morgen fuhren wir an der bekannten Insel Capri vorbei, sahen den Vesuv, dessen Kruppe leider durch Wolken verdeckt war. Eine Rauchsäule habe ich jetzt und später auch während meines Aufenthalts in Neapel nicht gesehen. Hingegen wollten andere Passagiere von Vord aus Nachts blühartige Erscheinungen bemerkt haben. Unser Schiff machte gegen 8 Uhr am Kai fest und nach Erledigung der üblichen behördlichen Formalien (Fortsetzung auf nächster Seite.)